

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 144.

Altensteig, Samstag den 8. Dezember

1888.

## Beilage.

### Vermischtes.

\* Mainz, 5. Dezbr. Bischof Dr. Hassner (bekanntlich ein gebürtiger Horber) hat an seine Diözesanen einen Advents-Hirtenbrief gerichtet, der, wie es scheint, der Hauptsache nach ebenso gut als Leitartikel in einer ultramontanen Zeitung stehen könnte. Derselbe beschäftigt sich mit der „Lage des heiligen Vaters“, beklagt die „schmähliche Verwüstung“ und die „innere Korruption“, welche die ewige Stadt unter italienischer Herrschaft erfahren habe, weist die „lügenhafte und thörichte“ Behauptung zurück, daß der Papst und die Anhänger des Vatikan mit der Absicht umgingen, ein neues Bündnis mit Rußland und Frankreich zum Schaden des Deutschen Reiches zu bilden, stellt den merkwürdigen Satz auf, daß „das für vorübergehende Eventualitäten geschlossene Bündnis zwischen der italienischen und deutschen Regierung und die daran sich knüpfenden Höflichkeiten nichts als eine Anerkennung des Wertes der italienischen Revolution und als definitive Abweisung der Ansprüche des Papstes gedeutet werden könne“ und knüpft an die wenig besagende Bemerkung: „Wie die politischen Verhältnisse Italiens sich in Zukunft gestalten, wie das unabweißbare Interesse nationaler Einigung mit der durch Recht und Geschichte begründeten Selbständigkeit der einzelnen Gebietsteile auszugleichen ist, läßt sich heute nicht bestimmen“, das ebenso wenig besagende Verlangen, daß „der Papst Souverän und keines anderen Unterthan sei und als solcher seinen Sitz in Rom habe“, denn das sei eine „Forderung unerbittlicher Nothwendigkeit“. Das Verlangen, meint die „N. Z.“, besagt wenig, weil es ja mit den Thatsachen übereinstimmt; der Papst ist Souverän, ist keines Menschen Unterthan und wohnt in Rom. Soll er freilich

der Herrscher von ganz Rom werden, so wäre es das einfachste, wenn Italien die Verfassung des Deutschen Reiches annähme, dem Papste die Stadt Rom oder ein noch größeres Gebiet wiedergäbe und ihn dann zum Oberhaupte des italienischen Bundesreiches machte. Das kann der Herr Bischof ja dem italienischen Volke vorschlagen, und wenn dieses auf den Wunsch eingeht, so wird man draußen auch nichts dagegen einzuwenden haben. Aber andere Staaten, und nun gar Deutschland, zu einem Eingriff in diese inneritalienischen Angelegenheiten veranlassen zu wollen, heißt nichts mehr und nichts weniger, als zu einem europäischen Kriege hegen.

\* Barmer. Eine interessante Sache wurde am Amtsgericht hieselbst verhandelt. Ein Barmer Arzt hatte die Frau eines Schreiners behandelt, und da letzterer ihm klagte, daß ihm das Zahlen schwer werde, so gab der Arzt ihm eine Gartenlaube in Auftrag und beschäftigte ihn außerdem in reicher Weise. Der Arzt sandte seine Rechnung und der Schreiner seine Gegenrechnung, die 72 M. höher war wie diejenige des Arztes. Kaum hatte der Arzt diese Rechnung erhalten, so beeilte er sich, eine neue Rechnung dem Schreiner zuzustellen, unter dem Vorgeben, daß er sich geirrt habe. Letztere war nun etwa 90 M. höher gestellt wie die frühere Rechnung und verlangte nun der Arzt noch 18 M. Ein Ausgleich kam nicht zu stande und so gelangte die Sache vor das Gericht. Der ernannte Sachverständige erklärte die Rechnung des Schreiners in allen Theilen gerechtfertigt und der Arzt wurde zur Zahlung der 72 M. verurtheilt.

\* Paris. Der Eiffelturm hieselbst hat am 1. Dezember die Höhe von 200 Meter erreicht und ist nun schon das höchste, aber auch geschmackloseste Gebäude der Welt.

\* (Deutsche Kolonisation im heiligen Lande.) Nachdem bereits vor einigen Monaten die Ein-

tragung des Besitztitels bezüglich der von den Templern auf dem Berge Karmel erworbenen Grundstücke infolge höheren Befehls erfolgt war, ist nunmehr von Konstantinopel die Anweisung ergangen, alle von Deutschen angekauften Ländereien sofort für ihre neuen Besitzer einzutragen. Hiemit hat die deutsche Regierung einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen.

\* (Feuerfester und anverwüßlicher Anstrich.) Salz, Alaun, Wasserglas und wolframsaure Soda wird mit vier Theilen Kalk gemischt und mit Leinsamöl angerieben. Ein dreimaliger Anstrich macht das Holz feuerfester, und wie versichert wird, ist dieser Anstrich gegen Wind und Wetter bis 30 Jahre haltbar.

### Im Herbst.

Im Walde wand're ich einsam,  
Kein Laut tönt rings umher,  
Waldböglein ist gezogen  
Weit über Land und Meer.  
Schon kahl sind viele Bäume,  
Entblättert steht er bald,  
Er sehnt sich wohl nach Ruhe,  
Will schlafen ein, der Wald.

Der Wind streicht durch die Aeste,  
Es fällt bald da, bald dort  
Ein welkes Blatt hernieder,  
Das Lüftchen treibt es fort;  
Die eine Nacht, die kalte,  
Zerstört das Leben sein,  
Nun sinkt es still zur Erde,  
Der Westwind lullt es ein.

Auch mir fiel manches Blättlein  
Vom Baum der Hoffnung ab,  
Vom Nordsturm losgerissen  
Sank früh es in das Grab.  
Der Jugend lacht die Hoffnung,  
Dem Alter nicht, nein, nein!  
Die Stunde naht, dann schlaf' ich  
Wie Wald und Blättlein ein.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:  
„Der Gewittersturm.“

## Wie ein Er geheiratet wird.

Von Otto v. Zeirner.

Der Professor Dr. Sorgelich, dessen Untersuchungen über Homer durch ihre „profunde“ Gelehrsamkeit das Entzücken jeder philologisch geschulten Seele bilden, war, so seltsam diese Behauptung erscheinen mag, auch einmal ein Kind. Aber ein ungewöhnliches, ein tiefstimmiges Kind. Schon mit fünf Jahren war er in der Schule und ein ungewöhnlich würdevolles Kind. Die erste Bibel mit den Bildchen nahm er mit in das Bett und mit zu Tische.

Alles, was an dem Kleinen an Thatkraft vorhanden war, vereinte sich auf die Ueberwindung der Schulaufgaben. Mit derselben Leidenschaft, mit welcher er zuerst die Anfangsgründe des Lesens betrieben hatte, widmete er sich später den alten Sprachen und den anderen Fächern. Er erwarb sich, obwohl nur mäßig begabt, fast immer den ersten Platz und war am größten in dem, was uns andere oft zur Verzweiflung brachte, in der Sprachlehre. Da gab es keine Fußnote in Klein-druck, die er nicht auswendig gewußt hätte, und erhielt er bei einem gelegentlichen Besuch des Schulrats einen langen Satz zum „zerlegen“, dann strahlte er vor Glück und ließ den Born seines Wissens fließen, während wir glogend dasaßen.

Aber trotzdem spielte er keine herrschende Rolle; er war furchtsam, tobte nicht mit uns und war auf dem Turnplatz zu brauchen. Der „Trau-mich-nicht“ — so hieß er unter uns Rangen — konnte nicht einmal einen Bauchaufschwung auf dem Deck fertigbringen. In diesem Vorwurf lag für uns 14jährige Herren der Schöpfung das größte Maß von Geringschätzung. Legte er die Bücher fort, so war er ein hilfloses Menschenkind. Und die Mutter, obwohl selber eine sehr thatkräftige Frau, kannte keinen anderen Gedanken, als den Jungen zu pflegen und ihn vor jeder rauhen Berührung mit der Außenwelt zu bewahren.

Traumichnicht wuchs heran, aber nur in die Höhe. Wir behauptete-

ten immer, er läge nachts zwischen zwei Blättern des großen Süpfließ über diesen ein Beschwerstein, denn sonst sei die Flachheit seines Körpers einfach nicht zu erklären. Aber in der Grammatik schlug er uns doch und schloß das Gymnasium mit „Auszeichnung“ ab.

Als er nun die Hochschule besuchen sollte, konnte er die Vorstellung, nun allein leben zu sollen, einfach nicht fassen. Mittags in ein Speisehaus zu gehen, die Gerichte allein auszufrachten zu müssen, abends wieder dasselbe, nicht wissen, wer einen Knopf annäht — sein Gehirn wirbelte. So entschloß sich die Mutter, mit ihm zu übersiedeln.

Wie er auf der Lateinschule gelebt hatte, ebenso lebte er hier. Daß es außer den Büchern noch andere nützliche und angenehme Dinge gebe, wie fröhliche Genossen, Lenzesonnenschein, glänzende Mädchenaugen — das kam ihm nicht in den Sinn. Bücher, Professoren, Mutter und wieder Bücher, in diesem Kreise bewegte er sich unablässig. Sein großes Arbeitszimmer war bald bis oben mit alten und neuen Ausgaben der alten Dichter und Schriftsteller gefüllt; dann kam ein Büchergefell auch in das Speisezimmer, dann in das Wohngemach der Mutter. Es schien förmlich, als ob jedes Buch immer ein neues gebäre. Nur diese Kühn Annahme — doch alle Annahmen sind ja Kühn — vermochte das heimliche Anwachsen der Bücherei zu erklären.

So vergingen die Jahre. Sorgelich löste eine Preisaufgabe: „Ueber den Einfluß des griechischen Saßbaues auf den römischen“, und machte seinen Doktor mit einer höchst gelehrten Abhandlung. Da plötzlich starb seine Mutter. Er war trostlos und wäre zu Grunde gegangen. Aber der liebe Gott beschützt alle, welche eine große Aufgabe, und sei es auch eine grammatische, nach dem Weltplan zu lösen haben.

Die Verstorbene hatte eine Jugendfreundin besessen, ihr an Thatkraft ähnlich. Dieselbe, Witwe eines höheren Beamten, Frau v. Alden, war als Mädchen unter dem Ehrennamen „der Kürassier“ bekannt gewesen. Sie und deren Tochter, schlanker zwar, aber auch von demselben Schlage, lebten auch in der Stadt und bildeten den fast einzigen Ver-

kehr der Mutter des Gelehrten. Frau Sorgelich hatte der Freundin nebst einem immerhin angenehmen Betrag baren Geldes auch den Sohn „vermacht“ und schon vorher alles hübsch angeordnet. So zog denn mein Schulfreund zu Frau v. Alben mit der nötigen Einrichtung und mit allen, allen Büchern.

So konnte er denn in gewohnter Weise weiterleben. Er erhielt pünktlich das Frühstück und die sonstigen Mahlzeiten; er wurde zum Essen, Trinken, und sogar zum Spazierengehen angehalten; niemals sah ein Knopf lose, die Lampen waren stets gefüllt und die Dochte beschnitten, nie berührte eine Hand den Schreibtisch. Früher war er einfach bemuttert, jetzt doppelt. Ein mißtrauischer Mensch, welchem der Zufall den Einblick in das Verhältnis gewährt hatte, würde sicher auf den Gedanken gekommen sein, daß hier weibliche Staatskunst einen Streich beabsichtige. Und der Mann hätte Recht gehabt. Mutter und Tochter sprachen zwar über die Sache nicht, aber das haben zwei kluge Frauen in diesen Angelegenheiten auch gar nicht nötig. Sie lächeln sich nur zuweilen verständnisvoll an und wissen alles.

Und sie waren sehr klug. „Nur nichts überhastet“, darin lag ihre Staatskunst. Diese Frucht mußte ihnen einmal reif in den Schoß fallen. Und so ließen sie denn meinen guten Sorgelich reifen. Nichts, was sonst das Leben Stürmendes mit sich bringt, trat ihm nahe: er konnte hinwandeln wie ein Gott durch die Blumengefilde der griechischen Sprachlehre, ja, der junge Kürassier half ihm sogar die Zettel und Anmerkungen — sie zählten nach Tausenden — in Ordnung zu halten.

Ich bin niemals darüber ins Klare gekommen, ob Traumnicht in diesem Abschnitt seines Lebens zum Bewußtsein gekommen sei, daß Mann und Weib zwei verschiedene Pole der Menschheit darstellen. Die Worte Liebe, Heirat, Hochzeit u. s. w. kannte er sicher aus den griechischen Wörterbüchern; ich glaube sogar, er wußte, daß seine Mutter einmal verheiratet gewesen sei und auch Frau v. Alben. Daß aber er einmal um die Hand eines Mädchens anhalten sollte, daß er heiraten und Vater werden könnte, diese Vorstellung hat ihn — ich möchte es beschwören — nie beschäftigt.

Seine unbewußte Zukunfts-Schwiegermutter sicherlich viel mehr. Sie war es, die mit meiner Beihilfe den Herrn Doktor dazu anstachelte, sich als Dozenten niederzulassen. Er konnte es sich ja leisten — Vermögen zu besitzen ist ja unumgänglich nötig, wenn man eine bestallte Leuchte der Wissenschaft werden will.

Anfänglich war es ihm entsetzlich gewesen, den Hörsaal zu betreten. Mit tiefem Erröten öffnete er die Thür, stürzte hastig vor und stolperte jedesmal bei dem Besteigen der Rednerbühne. Frei sprechen konnte er nicht, nur vorlesen. Allmählich aber gewann er doch mehr Sicherheit, und da seine Vorträge für die jungen Philologen sehr bildend waren, auch mehr Zuhörer, als es gewöhnlich bei Docenten der Fall ist, die noch nicht in einem Prüfungs-Ausschuß Sitz und Stimme haben. Diese Erfolge erhöhten sein inneres Selbstgefühl; nach einem Jahre gewöhnte er sich das Erröten beim Eintritt ab, nach dem zweiten ging er schon ziemlich langsam nach dem Katheder, und nach dem dritten stolperte er nur mehr selten über die Stufen desselben.

Zu Hause hatte sich indessen wenig geändert. Traumnicht lebte wie sonst in göttlicher Kummerlosigkeit weiter und dachte nur an sein großes Werk, welches langsam dem Abschluß entgegenreifte. Er wurde, ohne es zu bemerken, jährlich ein Jahr älter und Fräulein v. Alben wurde es auch. Aber sie bemerkte es und noch mehr die Mutter. Wenn ich zuweilen abends zur Theestunde erschien, so konnte ich wahrnehmen, daß die Hausfrau ihr Gespräch fast unmerklich auf Liebe, Ehe, Kindersegen und ähnliche angenehme Dinge brachte; wovon immer anfänglich die Rede sein mochte, das Flüschen der Unterhaltung ergoß sich stets wieder in den Hauptstrom: der Mensch muß heiraten. Sorgelich sah dabei mit seinem unbefangenen Gesicht, ohne zu ahnen, daß alles doch nur ihm gelte. Manchmal machte die Mutter eine Bewegung der Ungeduld, wenn Traumnicht ihr stets Recht gab, aber dabei sich nicht weiter einließ. Und die Tochter sorgte inzwischen mit rührender Sorgfalt für den gelehrten Mann, welcher für jede Handreichung mit einer Bewegung dankte, ohne den tieferen Sinn der Mühe auch nur zu ahnen.

Wir war es klar, daß diese Geschichte in dieser Art nicht bis in die aschgrauen Puppen weitergehen könne. War ich mit ihm allein, so brachte ich das Gespräch auf die Zukunft: er lächelte und dachte an sein Buch; ich schwärmte vom häuslichen Glück: er lächelte und dachte, daß er es ja besitze; ich pries die junge Alben: er lächelte und sagte, daß sie die vielen Zettel mit den Anmerkungen in köstlicher Ordnung halte. Er verstand eben auch mich nicht.

Endlich erschien das Buch. Die gelehrte Welt ließ es an Anerkennungen nicht fehlen, ja, es kam ein Ruf an eine andere Hochschule und infolge dessen die Ernennung zum außerordentlichen Professor. (Schluß folgt.)

### Bekanntmachungen.

**Spitz-Wegrich**  
**Brust- und Brust-Bonbons**  
 von Carl Nill in Stuttgart, durchaus bewährtes, unschädliches, ärztlich empfohlenes Hausmittel von stets günstigem Erfolge gegen veralteten Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh etc. Brust-Saft à Flacon 50 S u. höher; Bonbons in Packeten à 20 S u. 40 S. Man beachte obige Schutzmarke u. hüte sich vor werthlos. Nachahmung.  
 In Altensteig: C. W. Lutz, Pfalzgrafenweiler: J. M. Scheiffelen, Ebhausen: Johs. Hartner, Nagold: Hch. Müller.

Schuld- und Bürgscheine empfiehlt **W. Rieker.**

**20 Jahre in einer Familie!**  
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anter-Pain-ExPELLER** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-ExPELLER** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenbeschwerden, Sciaticiden etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-ExPELLER** mit der Marke „Anter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Marien-Apothete** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **H. Ad. Richter & Cie.,** Rudolfsstadt i. Th.

**Stuttgart.**  
 Erlaube mir mein käuflich erworbenes, schön und komfortabel eingerichtetes  
**Gasthaus**  
**z. „Bayrischen Hof“**  
 24 Karlsstraße 24  
 (in der Nähe des Bahnhofs)  
 hiemit angelegentlichst zu empfehlen.  
 Keelles Getränk. — Gute Küche. — Aufmerksame Bedienung.  
 Schöne Zimmer zum Logieren.  
 Achtungsvollst  
**M. Holzinger.**

Kalender für 1889 empfiehlt **W. Rieker.**

**Das Geld wird demjenigen zurückgezahlt!!!**  
 welcher beieinem der Vorschrift gemässen Gebrauch die seit 5 Jahren bei Tausenden von Menschen erprobte, gegen jede Störung der Hautthätigkeit wie auch gegen Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Flocken, Kopfschuppen, Rötthe, zur Verhütung von Flechten u. s. w. sicher wirkende  
**Oepens Kali-Crème-Seife**  
 nicht mit Erfolg anwendet. Billigste Toilettenseife, da eine Büchse 3—4 Monate reicht. Preis in eleg. Büchsen nur 1 u. 2 Mk. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.  
**Oepens Kali-Kräuter-Seife**  
 beste medizinische Seife zum täglichen Gebrauch, à Stück 50 S, in Verpackung à 3 Stück 1,50 Mk.  
**Gebr. Hoppe, Berlin, Charlottenstr. 22a.**  
 medizinisch-chem. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik.  
 \* Schutzmarke. Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen. Schutzmarke. Aus den zur Einsicht ausliegenden Dankschreiben seien z. B. mitgetheilt:  
**Herrn Gebr. Hoppe, Berlin.**  
 Für Reinigung der Haut, Flechten, bössartige Haut- u. Kopfausschläge ist Oepens Kali-Crème-Seife ein ganz vorzügliches und wirksames Mittel. Seit längerer Zeit litt ich an einer bössartigen Bartflechte, die sich trotz aller Hilfe, die ich suchte, von Tag zu Tag verschlimmerte. Selbst in der Klinik, in der ich behandelt wurde, fand ich keine Erlösung von meinem Leiden. Da empfahl mir ein Freund Oepens Kali-Crème-Seife, und ich entschloss mich, dieses Mittel zu versuchen. Nach kurzer Zeit der Anwendung der Seife besserte sich das Uebel, so dass ich nach wenigen Tagen meine Arbeit wieder aufnehmen konnte. Jetzt bin ich völlig genesen, und die Bartflechte ist gänzlich verschwunden. Ich empfehle Oepens Kali-Crème-Seife allen an ähnlicher Krankheit Leidenden.  
**Maronde, Steglitzer-Strasse 33.**

Alte berühmte echte  
**St. Jacobs-Magentropfen**  
 der Barfüßer-Mönche.  
 Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklappen, Kopfschmerzen etc. — Näh. in dem jeder Flasche beiliege. Prosp. Zu hab. i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk. Haupt-Dep.: M. Schulz, Hannover, Lehnstr. 10. Apoth. L. Steichele in Freudenstadt; Apoth. G. Sichter in Horb; ferner zu bez. durch Vermittl. von Cond. Fr. Klug in Altmühl.

**Christbaum-Confect!**  
 delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum  
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.  
**Hugo Wiese, Dresden,**  
 Kaulbachstr. 33, I.

**Alten und jungen Männern** wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des **Med. Rat Dr. Müller** über das **gestörte Verh. und Sexualsystem** sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.  
 Preis incl. Zufendung unt. Couvert 1 Mk.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Unterleibskrankheiten**  
 Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstreuung oder Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbreunen, Vermissen, Blutharnen, Nasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsberatung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adresse: **Dr. Bremicker, prakt. Arzt, postl. Konstanz, (H. 81058).**

**Treibriemen**  
 — bester Qualität —  
 bei **Gebr. Steus, Esslingen**  
 Gerberel & Treibriemenfabrik.